



der Besetzung ein klassisches Jazzquartett mit dem erwähnten Lexa Thomas am Bass. Die Band besteht seit 1993. „Damals fühlte ich mich, als sei ich künstlerisch flügge geworden und so gründete ich meine eigene Band.“

Den Schluss des Albums bildet ein wehmütiges schwedisches Volkslied, dessen deutsche Textfassung Tina Tandler spricht. „Segler“ heißt es; die Saxophonistin stieß darauf, als sie für ihr Weltmusikprogramm noch ein stimmungsvolles Lied suchte.

Hier spielt Tina Tandler Akkordeon; das lernte sie als Kind, weil ihrem Vater daran lag. Mit 16 Jahren griff sie dann aus Trotz zum Altsaxophon – eine Protesthandlung mit Folgen: „Plötzlich gab es kaum noch etwas, dass ich lieber tat als spielen, spielen, spielen“, erinnert sich die Musikerin, die neben dem Alt- auch das Sopransaxophon verwendet.

Auch das Repertoire für klassisches Saxophon hat Tina Tandler schon immer interessiert. „Nur ist dessen Sound oft sehr gerade und nah am Klang der Klarinette. Das stört mich manchmal.“ Inzwischen hatte sie bereits häufiger Gelegenheit, als Solistin mit Orchestern auf der Bühne zu stehen, etwa mit den Berliner Sinfonikern, dem Preußischen Kammerorchester oder der Robert Schumann Philharmonie Chemnitz – nur lässt sie dann auch gern etwas von ihrem eher jazzigen Sound einfließen.

Nach dem Schulabschluss ging die aus Thüringen stammende Tina Tandler zum Musikstudium nach Weimar. In der Hochburg der Deutschen Klassik erlernte sie das TUM-Handwerk – studierte Tanz- und Unterhaltungsmusik. Anschließend zog sie nach Ost-Berlin, um sich der Rockband Kerschowski anzuschließen. Von Anfang an stand ihre kreative Tätigkeit unter der Überschrift „Vielfalt“: Tina Tandler singt, spielt Theater, komponiert, arbeitet mit an Studioproduktionen, Bühnen- und Filmmusiken.

Musikalische Weltreise

Tina Tandler

Redet man über weibliche Künstlerinnen am Saxophon, fällt unweigerlich der Vergleich mit Candy Dulfer. Tina Tandler mag Candy Dulfer – aber diesen Vergleich mag sie nicht. „Das ist müßig“, sagt die Berliner Saxophonistin. „Ich gehe musikalisch ganz andere Wege.“ Während die niederländische Saxophon-Diva vor allem durch die Gefilde des Funk wandelt, reicht die Stil-Palette Tina Tandlers von Jazz und Pop über Weltmusik bis hin zu Klassik.

„Sealand“ heißt die vierte Solo-CD der Saxophonistin. Zum ersten Mal hat Tina Tandler eine Platte nur mit Eigenkompositionen bestückt; diese entstanden zusammen mit ihrem Pianisten und Begleiter Christoph Reuter. Die beiden stießen vor fünf Jahren aufeinander, als Tina Tandler auf die Schnelle einen Ersatzpianisten suchte. „Wir merkten sofort, dass wir eine gemeinsame Sprache sprachen. So etwas ist sehr selten“, erinnert sich die Saxophonistin. „Christoph spielt mir aus der Seele.“

Der Titel „Sealand“ trifft die Stimmung der Musik haargenau. Die Stücke heißen „San Diego“ oder „Ocean drive“ und laden zu imaginären Reisen in ferne Landstriche ein. „Ich war in Neuseeland und an der kalifornischen Küste. Dort habe ich mich regelrecht verliebt in das Licht und die Farben, die Landschaften und die friedliche Endlosigkeit des Meeres.“ Dank ihrer Schlichtheit übt die Musik eine eigentümlich beruhigende Wirkung aus; sie lässt Bilder vor dem

inneren Auge auftauchen. „Ich mag Klänge, bei denen man sich treiben lassen kann, träumen und zu sich selbst finden“, sagt Tina Tandler.

Ihr neues Album ist eine Schatzkammer solch verträumter und wohlklingender Melodien. Dass die Musik so organisch und ungekünstelt daherkommt, liegt auch daran, dass sie zum Teil aus Improvisationen entstand. „Christoph und ich haben manchmal einfach miteinander gespielt. Er bot etwas an, ich spielte etwas dazu. Ich brachte ein Thema auf, er schlug harmonische Änderungen vor, dann fiel mir ein neuer Teil dazu ein. Das inspirierte ihn wieder, und so weiter. Christoph mag meinen Sound. Wie gesungen würde mein Spiel klingen, sagt er.“

Ein treffender Ausdruck, bringt doch Tina Tandler die Töne ihres Instruments derart zum Schweben, dass sie zuweilen an eine Singstimme erinnern. Auf „Sealand“ erkundet die Saxophonistin vor allem die Farbpalette der leisen Töne. Das jedoch mit einer Intensität, die fast körperlich spürbar wird.

Ein Beispiel dafür ist der Bonustrack „Neuseeland“, eine elegische Saxophon-Ballade. Sie stammt aus der Feder von Lexa Thomas, der sich auch als Komponist von Bühnen- und Filmmusik einen Namen gemacht hat. „Das Stück hat er mir mal zum Geburtstag geschenkt“, sagt Tina Tandler. Es ist das einzige auf der CD, dessen Besetzung das Duoformat überschreitet. Hier spielt Tina Tandler mit ihrer „blue Band“, in

Das Setzen auf mehrere Standbeine bewährte sich auch in turbulenten Zeiten: „In den Jahren der Wende erwiesen sich unsere Kinder- und Familienprogramme als krisenfest“, erzählt Tina Tandler, die 14 Jahre lang dem bis heute existierenden Berliner Musiktheater „Rumpelstil“ angehörte. Dass die Musikerin mit ihrem Temperament, den wirren Locken und knallblauen Kulleraugen bei Kindern gut ankommt, kann man sich ohne weiteres vorstellen.

Seit einigen Jahren aber legt Tina Tandler besonderes Augenmerk auf ihre Arbeit als Saxophon-Solistin; sie gibt Konzerte und spielt ihre eigene Musik. „Deswegen habe ich aber keine Scheuklappen. Ich bin Musikerin und verdiene meinen Lebensunterhalt damit“, sagt sie resolut. So spielt sie auch auf Bällen und Firmenfesten oder in der Begleitband von Roland Kaiser. „Das ist nicht unbedingt meine Musik, aber es macht Spaß und er macht seine Sache perfekt. Davor habe ich großen Respekt!“

Ein weiterer wichtiger Teil von Tina Tandlers Aktivitäten spielt sich gleich hinter den Dünen der Ostsee ab, im Museumshof Zingst auf dem Darß, wo sie erfolgreich eine eigene Jazz- und Bluesreihe gestaltet. Dem Großstadtleben hat sie inzwischen auch privat den Rücken gekehrt, lebt seit einem Jahr außerhalb des Berliner „Speckgürtels“. Mag sein, dass auch dieses ländliche Umfeld dazu beiträgt, dass man sich bei der Musik von „Sealand“ so schön treiben lassen kann.

Text: Antje Rößler
Foto: Pavel Konrad

CD
Tina Tandler „Sealand“, Dunefish/edel
www.tinatandler.de